

Schnellstarterpaket Ukraine

„Bürgerbeteiligung in Oberhausen und Saporishja“
Ein Praxisbericht



Hrsg. Stadt Oberhausen - Büro für Interkultur

Schnellstarterpaket Ukraine

„Bürgerbeteiligung in Oberhausen und Saporishja“
Ein Praxisbericht



Herausgeber: **Stadt Oberhausen**
 Büro für Interkultur
 Schwartzstr. 72
 46042 Oberhausen
 www.oberhausen.n.de

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.
 Bildnachweis: Stadt Oberhausen, Stadt Saporishja

Inhaltsverzeichnis

	Grußwort Oberbürgermeister Daniel Schranz	6
	Grußwort Oberbürgermeister Vladymir Buryak	7
1	Einführung	8
2	Das „Schnellstarter Ukraine“-Programm	11
2.1	Aufbau des Projekts	11
2.2	Kriterien für die Teilnahme am Schnellstartpaket 2017	13
2.3	Wie wurde das Thema gewählt?	14
2.4	Sprache und Kommunikation	16
3	Ablauf des Projekts	19
3.1	Fortbildung Ukraine	19
3.2	Die erste Etappe: Arbeitstreffen der Projektgruppen	19
3.3	Die zweite Etappe: Partnerschaftskonferenz und Forum	21
3.4	Die dritte Etappe: Fachkonferenz zum Thema „Bürgerbeteiligung“	24
3.5	Die vierte Etappe: Kollegiale Beratung	26
3.5	Die fünfte Etappe: Hospitationen	27
4	Erfolge und Ergebnisse	30
5	Fazit	33
6	Anhang	35
6.1	Dr. Fee Thissen: Akteursvielfalt in der Stadtentwicklung	35
6.2	Oberbürgermeister Daniel Schranz „Warum beschäftigt sich Politik mit Bürgerbeteiligung? Bürgerbeteiligung in Oberhausen“	38
6.3	Presseartikel	46

Gefördert von



mit ihrer



Mit finanzieller Unterstützung des



Gefördert durch Engagement Global gGmbH im Rahmen der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt-Programms mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

**Grußwort Oberbürgermeister
Daniel Schranz**



Liebe Leserinnen und Leser,
mit der Dokumentation zur Bürgerbeteiligung in Saporishja und Oberhausen halten Sie eine Broschüre in den Händen, die ein neues Kapitel in der Geschichte unserer Städte thematisiert. Wir reden dabei ganz sicher von einem Projekt, das in die Zukunft gerichtet ist. Lassen Sie mich aber bitte trotzdem die Gelegenheit nutzen, einen kurzen Blick in die Vergangenheit zu werfen.

Die partnerschaftliche Beziehung zwischen beiden Städten geht auf das Jahr 1974 zurück, als gewerkschaftlich engagierte Stahlkocher aus Oberhausen zu ihren sowjetischen Kollegen gereist sind und gemeinsam das Ritual der Stahlschmelze zelebrierten. Dieser Kontakt zwischen beiden Städten mündete 1986 in der Begründung einer offiziellen Städtepartnerschaft. Es war zu dieser Zeit durchaus ungewöhnlich, dass eine westdeutsche Stadt eine Bindung mit einer sowjetischen Stadt einging. Trotz der räumlichen Distanz, der hohen Reisekosten und schwierigen Visabedingungen entwickelten sich aber viele Aktivitäten zwischen den Städten.

In beiden Städten gründeten sich Partnerschaftsvereine mit dem Ziel, humanitäre Hilfe in der Ukraine zu leisten. Hierbei entstanden viele Kontakte, Freundschaften und sogar Ehen. Die Auseinandersetzungen in der Ostukraine haben die Fortsetzung und Weiterentwicklung all dieser Aktivitäten in den letzten Jahren zwar erschwert, aber durch das besondere Engagement auf beiden Seiten konnten die meisten Aktivitäten fortgesetzt werden.

Das aktuelle Förderprogramm des Bundes, mit dem die Zusammenarbeit bei der Bürgerbeteiligung finanziell erst ermöglicht wurde, kam jetzt zum richtigen Zeitpunkt. Denn die stabilere Sicherheitslage in der Ukraine lässt eine verstärkte Kontaktaufnahme zu und ermöglicht, die Partnerschaft auf neue Füße zu stellen. Das gemeinsame Projekt Bürgerbeteiligung hat die Partnerschaft nachhaltig verändert und viele weitere Möglichkeiten für eine fruchtbare Zusammenarbeit aufgezeigt. Dabei wurde deutlich, dass die Themen Demokratie und Bürgerbeteiligung in beiden Städten eine ständige Prüfung und Auseinandersetzung erfordern und nie abgeschlossen sind.

Ich wünsche allen Projektbeteiligten, dass sie ihre Zusammenarbeit auch in Zukunft fortführen und viele gute Ergebnisse zum Wohl beider Städte erzielen können.

Ihr

Daniel Schranz
Oberbürgermeister

**Grußwort Oberbürgermeister
Vladymir Buryak**



Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich freue mich aufrichtig, dass im Jahr 2017 der Grundstein für eine neue Etappe in den Beziehungen zwischen den Partnerstädten Saporishja und Oberhausen gelegt wurde. Seit vielen Jahren war es die Stadt Oberhausen, mit der wir besonders freundschaftliche Beziehungen entwickelt haben. Wir haben in verschiedenen Bereichen zusammengearbeitet: Sport, Kultur, gesellschaftliche Organisationen, Jugendaustausch, Schulbildung.

Neue Herausforderungen erfordern nicht nur die Pflege der freundschaftlichen Beziehungen, sondern auch deren Weiterentwicklung. Das gemeinsame Projekt „Bürgerbeteiligung in Oberhausen und Saporishja“ wurde zum Impulsgeber, der die Beziehungen zwischen unseren Städten auf eine neue Ebene brachte.

Unser gemeinsames Projekt ist für die Stadt Saporishja in Bezug auf die Entwicklung und die Verbesserung der Lebensbedingungen in unserer Stadt wichtig, denn in Saporishja ist die Nachfrage der Bürgerschaft nach einem höheren Beteiligungsgrad an der Kommunalpolitik gestiegen und dies gibt uns die Notwendigkeit vor, neue Formen der Zusammenarbeit zwischen den Behörden und der Öffentlichkeit zu implementieren. Daher sind die Erfahrungen der Oberhausener Kollegen, die seit vielen Jahren in dieser Richtung Vorarbeit leisten, für uns sehr interessant und aktuell geworden.

Ich bin sicher, dass die Zusammenarbeit im Rahmen des Projekts für beide Seiten von Vorteil war. Lassen Sie die Beziehung zwischen den beiden Städten Oberhausen und Saporishja mit jedem neuen Kontakt immer stärker und zuverlässiger werden!

Ich danke Oberhausen für unsere freundschaftlichen Beziehungen sowie Engagement Global für die Schaffung von Bedingungen, die eine Entwicklung der partnerschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Städten möglich machen.

Mit besten Wünschen,

Vladymir Buryak
Oberbürgermeister

1 Einführung

Als Anfang 2017 eine kleine Projektgruppe in Absprache mit den Kolleginnen und Kollegen in Saporishja einen Projektantrag zum Thema „Bürgerbeteiligung in Oberhausen und Saporishja“ stellte, war allen bewusst, dass dieses Thema in der von wirtschaftlichen und politischen Krisen geschüttelten Ukraine im Moment sicherlich nicht das Hauptanliegen war. Es gab dennoch viele Gründe, genau dieses Thema für unsere Zusammenarbeit zu wählen, viele Gründe, die im Kapitel „Warum haben wir uns beteiligt?“ erläutert werden. Dennoch war vollkommen offen, ob unsere Zusammenarbeit Früchte tragen würde, da es zwischen uns nur eine langjährige Verbindung zwischen meiner Kollegin Taryana Stepanenko und mir gab. Wir hatten den Wunsch, die Beziehungen zwischen unseren Städten zu stärken und die Bedingungen des „Schnellstartpakets 2017“ waren so günstig, dass wir handeln mussten, wenn wir die Städtepartnerschaft ernst nahmen.

Im Projektaufbau war selbstverständlich auch eine kleine Dokumentation eingeplant. Schon bei unserem ersten Arbeitstreffen haben wir uns darauf verständigt, dass wir unsere Arbeit dokumentieren wollten, um damit deutlich zu machen, dass die Projektmittel und alle anderen Ressourcen, die unsere Städte einbrachten, nicht lediglich zur Begegnung und Freundschaftspflege genutzt wurden.

Das Projekt entwickelte sich etwas anders als geplant und zwar zum Positiven, und so konnten die gesteckten Ziele übertroffen werden. Darüber hinaus gab es viele Gründe angefangen vom Konzept und Aufbau des Projekts über die gute finanzielle Ausstattung, das Engagement der Projektgruppen, die Neugier auf die Partnerstadt und die Städtepartner, den Elan und Ehrgeiz der ukrainischen Kolleginnen und Kollegen, den hervorragenden Dolmetscher und Vermittler etc..

Nachdem alle Projektbausteine abgearbeitet waren, stand fest, dass die Dokumentation unserer Zusammenarbeit in einem umfangreicheren Maße angelegt werden musste, als bisher vorgesehen. Allerdings erschwerte die Tatsache, dass wir uns nicht zu regelmäßigen Redaktionssitzungen treffen und nicht ohne Dolmetscher kommunizieren konnten, die Umsetzung dieses Vorhabens erheblich.

Wir konnten jedoch alle Hindernisse in der Art und Weise überwinden, in der wir das gesamte Projekt gemeistert haben (siehe das Kapitel „Sprache und Kommunikation“). Wesentlichen Anteil daran hatte mein Projektpartner Vladimir Goloveshko, der als ukrainischer Projektleiter und Leiter der Öffentlichkeitsarbeit bei der Stadt Saporishja mit seiner Professionalität wesentliche Bausteine beigetragen hat.

Die vorliegende Dokumentation gibt die Entwicklung unserer Zusammenarbeit im Jahr 2017 wieder und richtet sich an alle, die an den deutsch-ukrainischen Beziehungen interessiert und in die Projekt- oder Partnerschaftsarbeit involviert sind.

Die Dokumentation erscheint in einer zweisprachigen deutsch-ukrainischen Ausgabe. Wenn in den Zitaten auch der russische Name Saporoshje zu lesen ist, so ist das der Tatsache geschuldet, dass in der Stadt sowohl ukrainisch als auch russisch gesprochen wird.

Bei der Erstellung der Dokumentation war es uns ein wichtiges Anliegen, dass sie nicht nur aus einer oder zwei Perspektiven erfolgte, sondern auch die individuellen Eindrücke möglichst vieler Projektteilnehmer mit ihren unterschiedlichen Funktionen und Perspektiven wiedergegeben werden, so dass ein lebendiges Bild entsteht.

Wir hoffen, dass wir damit einen Impuls geben, dass viele deutsch-ukrainische Projekte erfolgreich durchgeführt werden können und wir damit einem friedlichen Zusammenleben in Europa wieder etwas näher kommen.



Desbina Kallinikidou
Projektleitung Oberhausen

2 Das „Schnellstarter Ukraine“-Programm

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) unterstützt im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) deutsch-ukrainische Kommunalbeziehungen, die dazu beitragen können, Institutionen auf kommunaler Ebene zu stärken. Im Jahr 2017 bietet die SKEW deutschen Kommunen mit partnerschaftlichen Kommunalbeziehungen in der Ukraine erstmals Unterstützung aus dem neuen „Schnellstarterpaket Ukraine“ an.

„Das Projekt Kommunale Partnerschaften mit der Ukraine bei der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global kümmert sich vor allem um die Vernetzung der Kommunen, die Belebung von bestehenden sowie die Etablierung von neuen Kommunalpartnerschaften mit der Ukraine. Mit dem Finanzierungsinstrument Schnellstarterpaket Ukraine werden partnerschaftlich verbundene Kommunen aus Deutschland bei der Umsetzung von entwicklungspolitisch relevanten Themen in der Zusammenarbeit mit ihren Partnern in der Ukraine umfangreich unterstützt. Durch das Unterstützungsangebot haben sich die Partnerschaftsaktivitäten in kürzester Zeit erheblich gesteigert und erreichen ein qualitativ neues Niveau.“

Dr. Michael Hamalij

Es gibt mehr als 50 deutsch-ukrainische kommunale Beziehungen. Die Städtepartnerschaft zwischen Oberhausen und Saporishja besteht offiziell seit 1986 und ist damit die am längsten bestehende Partnerschaft zwischen einer westdeutschen und einer ukrainischen Stadt. Das Schnellstarterpaket wurde im November 2016 auf dem Netzwerktreffen der deutsch-ukrainischen Partnerschaften in Nürnberg vorgestellt und daraufhin allen Netzwerkmitgliedern auch per elektronischer Post bekanntgegeben.

Die Bedingungen sind für die Kommunen in jeglicher Hinsicht sehr günstig: eine hundertprozentige Förderung ist möglich, zudem wird auch eine Verwaltungspauschale von 7% anerkannt. Was die inhaltliche Ausgestaltung betrifft, können die Kommunen dieses unter einer großen Bandbreite frei wählen. Näheres im Internet: <https://skewengagement-global.de/schnellstarterpaket-ukraine.html>

Da Oberhausen und Saporishja sich von Beginn an im deutsch-ukrainischen Städtetzwerk engagierten, lagen die Informationen zur „Sonderförderung“ mit dem Schnellstarterprogramm zeitnah vor. Jetzt ging es darum, die Rahmenbedingungen und das Interesse an einem gemeinsamen Projekt zwischen den deutschen und ukrainischen Städten abzustecken.

2.1 Aufbau des Projekts

Die Absprachen wurden zwischen den beiden Kolleginnen aus Oberhausen und Saporishja getroffen, die Ansprechpartnerinnen für die internationalen Kontakte der Städte sind. Nach Festlegung des Themas gründeten beide Städte Projektgruppen zur Durchführung des Projekts.

Die Projektgruppen bestanden aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der beiden Stadtverwaltungen und Vertreterinnen und Vertretern der Kommunalpolitik, da ein umfassender Austausch und

eine Umsetzung konkreter Ideen und Vorhaben nur in Zusammenarbeit dieser Akteursgruppen auf kommunaler Ebene möglich sind. Die Zusammensetzung folgender Projektgruppen wurde mit Oberbürgermeister Schranz und Oberbürgermeister Buryak abgestimmt:



Projektgruppe Oberhausen

Desbina Kallinikidou - Büro für Interkultur (Internationale Beziehungen), Projektleitung
Manfred Flore - Stadtverordneter der SPD, Mitglied im Arbeitskreis Bürgerbeteiligung
Matrja Wolter - Stadtverordnete der CDU, Mitglied im Arbeitskreis Bürgerbeteiligung
Heinz Altana - Koordinierungsstelle Bürgerbeteiligung
Uwe Wilzewski - Koordinator Stadtplanung/Stadtentwicklung
Sylvia Nannen - Zukunftsstadt Oberhausen
Matthias Ruschke - Volkshochschule Oberhausen, Politische Bildung
Hendrik Detmers - Jugendparlament
Regina Wittmann - Stadtverordnete der Grünen (als Teilnehmerin einer Delegation)
 Projektgruppe Saporishja
Vladimir Goloveshko – Pressesprecher der Stadt Saporishja, Abteilungsleiter Innere Politik, Projektleitung
Ruslan Pydorych - Sprecher des Stadtrates
Anatolij Pustovarov - Stellvertreter des Oberbürgermeisters
Roman Omelianovych - Leiter Büro des Oberbürgermeisters
Tatyana Stepanenko - Internationale Beziehungen, Koordination
Yuliya Pogribniak - Leiterin der Bildungsabteilung
Prof. Dr. jur. Dmytro Yermolenko - Juristische Fakultät der Saporoshjer Nationalen Universität
Sergey Iltschenko - Jugendbürgermeister, Leiter der Jugendorganisation des Kombines Saporoschal
Kateryna Akula - Vorsitzende des Öffentlichen Rates
Dr. Elina Pozdniakova-Kyrbiatieva - Soziologin, Prorektorin der Chortritski Universität

Im Antrag wurde folgender Projektaufbau festgelegt:
 März 2017 – Arbeitstreffen der beiden Projektgruppen in Oberhausen
 Mai 2017 – Partnerschaftskonferenz in Saporishja
 Juni 2017 – Fachkonferenz zum Thema „Bürgerbeteiligung“ in Oberhausen
 September 2017 – Hospitationen in Oberhausen
 Oktober 2017 – Kollegiale Beratung in Saporishja
 Dezember 2017 – Dokumentation

Dabei kam dem ersten Arbeitstreffen der Projektgruppen im März eine besondere Rolle zu. Da die Beteiligten sich nicht kannten und nur zwischen den beiden für Internationales zuständigen Kolleginnen eine Verbindung bestand, sollte der Projekttablauf im Rahmen dieses ersten Treffens konkretisiert werden. Das führte zu einem Balancespiel bei der Projektbeantragung, stellte aber sicher, dass die Interessen beider Projektpartner gewahrt wurden, da Inhalt und Ablauf gemeinsam verhandelt wurden.

Das Schnellstartprogramm machte seinem Namen alle Ehre, denn von der Beantragung im Januar bis zur Bewilligung vergingen nur zwei Wochen. Auch diese Tatsache beflügelte alle Beteiligten und motivierte sie zu engagierter Mitarbeit.

2.2 Kriterien für die Teilnahme am Schnellstartpaket 2017

*„Ein neues Projekt kam unerwartet. Aber wohlgenutzt genau zur richtigen Zeit, denn es war ein schmerzliches Moment in der Entwicklung unserer Partnerschaft.
 Der Partnerschaftsverein „Förderkreis - Saporoshye“ hatte sich nach langjähriger Tätigkeit gerade aufgelöst. Zwischen der Schule №103 und der Friedrich-Ebert-Realschule Oberhausen wurde der Austausch ausgesetzt. Irigandvo unter der Oberfläche gab es ein Verständnis darüber, dass unsere Partnerschaft komplett zum Erliegen kommen könnte. Sie wiedergeboren war praktisch unmöglich. Es wäre, um es milde auszudrücken, jammerschade gewesen, denn Oberhausen ist unser engster internationaler Partner.
 Und plötzlich - der Anruf von Desbina. Das neue Projekt. Neue Möglichkeiten. Neue Perspektiven. Es war wirklich ein neuer Anfang für unsere Städte.“*

Tatyana Stepanenko

In Oberhausen bestand aufgrund der jahrzehntelangen Verbundenheit und der vielen gemeinsamen produktiven Aktivitäten der Wunsch, die Partnerschaft mit Saporishja zu stärken. Aufgrund des Konflikts in der Osnukraine und der damit verbundenen angespannten Sicherheitslage konnten die Begegnungen und Projekte nicht ungehindert fortgeführt werden. Einige Aktivitäten kamen zum Erliegen, andere fanden Übergangslösungen, wie z. B. die Austauschmaßnahmen der Schulen, die teilweise zu Begegnungen in Berlin oder an anderen Orten umfunktioniert wurden. Auf beiden Seiten bestand jedoch der Wunsch, möglichst bald wieder verstärkt zusammenzuarbeiten.

Ermöglicht wurde dies durch die günstigen Rahmenbedingungen, die das Schnellstartpaket Ukraine bot:

- finanzielle Sicherheit durch Vollfinanzierung
- Chance zur Intensivierung der Beziehungen zwischen beiden Städten
- inhaltliche Zusammenarbeit an einem gemeinsamen Thema zur Weiterentwicklung in beiden Städten.

Die Stadt Saporishja hat zu acht europäischen und asiatischen Städten Beziehungen, die als „partnerschaftlich“ bezeichnet werden. Die engste und freundschaftlichste von allen Beziehungen pflegt Saporishja nach eigenem Bekunden mit Ihrer deutschen Partnerstadt Oberhausen. Diese Freundschaft ist schon über 30 Jahre alt, und während dieser Zeit hat sich eine Vielzahl von Kontakten in den verschiedensten Bereichen herausgebildet - Sport, Kultur, zivilgesellschaftliche Organisationen, Schulbildung, Jugendaustausch. In den letzten Jahren hat sich der Schüleraustausch am stärksten entwickelt, hinzu kamen die Teilnahme am Jugendaustausch „MULTI“ und die enge Zusammenarbeit zwischen den beiden Vereinen „Förderkreis-Saporoshje“ und „Saporoshje-Oberhausen“. So gab es jedes Jahr etwa zehn aktive Begegnungsmaßnahmen zwischen den beiden Städten. Aber aus politischen, und ökonomischen Gründen verringerten sich die Zahl und Intensität dieser Kontakte. Das sollte sich im Jahr 2017 mit der Teilnahme am Projekt „Bürgerbeteiligung in Oberhausen und Saporishja“ ändern.

Grund für die Beteiligung an diesem Projekt war der Wunsch eine neue, zusätzliche „Brücke der Partnerschaft“ zwischen Oberhausen und Saporishja aufzubauen. Und das war wichtig, denn nach den tragischen Ereignissen des Jahres 2014 in der Ukraine und dem Beginn der bewaffneten Konfrontation im Osten der Ukraine hatten sich die Kontakte zwischen unseren Städten deutlich verschlechtert. Durch die gemeinsame Projektarbeit sollte nicht nur das vorherige Niveau der Beziehungen wiederhergestellt werden, es sollte auch eine intensivere Zusammenarbeit erreicht werden. Daher hat die Stadt Saporishja umgehend nach Erhalt der Einladung ihre Zustimmung zur Teilnahme am Projekt gegeben.

2.3 Wie wurde das Thema gewählt?

„Mich hat die Themenvielfalt sehr beeindruckt. Dabei ist Bürgerbeteiligung genau das richtige Thema - auch für die uns heute bewegende Frage, wie es in Europa weitergeht!“

Regina Wittmann

Die Wahl des Themas ging von Oberhausen aus und wurde auf der Basis strategischer Überlegungen gewählt. Dabei wurden folgende Kriterien zugrunde gelegt:

- Da über die Situation in der ukrainischen Partnerstadt nur ganz vage Informationen vorlagen, sollte es ein allgemeines Thema sein, das in viele Bereiche der Verwaltung hineinstrahlt und es ermöglicht, näher miteinander in Kontakt und Austausch zu kommen.
 - Es sollte ein Thema sein, das wesentlich mit den Personalressourcen der Stadtverwaltung zu bearbeiten wäre.
 - Es sollte ein Thema sein, mit dem sich die Stadtverwaltung Oberhausen intensiv befasst und in dem sie eine gewisse Kompetenz vorzuweisen hat.
 - Das gewählte Thema sollte in beiden Städten relevant sein und perspektivisch Möglichkeiten für eine weiterführende Zusammenarbeit eröffnen.
- Beide Städte sollten von der thematischen Auseinandersetzung profitieren können.

All diesen Kriterien entsprach das Thema „Bürgerbeteiligung in Oberhausen und Saporishja“. Aus Oberhausener Sicht eignete es sich besonders gut, weil der Rat der Stadt gerade am 16. Dezember 2016 die Leitlinien zur Bürgerbeteiligung in Oberhausen beschlossen hatte. In den Oberhausener Leitlinien zur Bürgerbeteiligung sind Abläufe und Verantwortlichkeiten geregelt,

die weit über den gesetzlich vorgeschriebenen Rahmen hinausgehen. „Sie sollen zu einer Verbesserung der Beteiligungskultur und des gegenseitigen Verständnisses von Bürgerschaft, Politik und Verwaltung führen“, schreibt Oberbürgermeister Daniel Schranz in seinem Vorwort der Broschüre „mitmachen. Leitlinien der Bürgerbeteiligung in Oberhausen“ (siehe auch www.oberhausen/buergerbeteiligung.de).

Dem Ratsbeschluss war ein längerer Diskussions- und Beratungsprozess zwischen Bürgerinnen und Bürgern, Verwaltung und Politik vorangegangen, in dem die Bedeutung dieses Themas für die Demokratieentwicklung und die kommunale Selbstverwaltung immer wieder hervorgehoben wurde. Zu Beginn des Jahres 2017 stand fest, dass das gerade beschlossene Regelwerk einer praktischen Erprobung bedürfte. Insofern bestand von Seiten der Stadt Oberhausen durchaus das Interesse, die vorliegenden Leitlinien genauer zu betrachten und mit anderen, in diesem Falle mit Vertretern aus Verwaltung und Politik der ukrainischen Partnerstadt Saporishja zu diskutieren. Das Konzept der Oberhausener Leitlinien sah vor, dass im Laufe verschiedener Diskussionsprozesse die beschlossenen Leitlinien auf ihre Praktikabilität überprüft und optimiert werden. Die Diskussionen mit ukrainischen Kolleginnen und Kollegen, die mit einer besonderen Außensicht auf dieses Thema blickten, versprachen noch einmal andere Perspektiven auf das eigene System. Für die Stadt Saporishja ist die aktive Beteiligung der Bürger am politischen Leben die Grundlage ihrer erfolgreichen Entwicklung. Für Saporishja ist die Frage der Einbeziehung der Bürger in die Entwicklung der Stadt auch von Bedeutung.

In den letzten zwei Jahren haben die Stadtbehörden von Saporishja konkrete Schritte unternommen, um das Engagement und die direkte Beteiligung der Bürger am gesellschaftlichen Leben der Stadt zu stimulieren. So wurde z.B. seit 2016 zum ersten Mal in Saporishja das Projekt „Öffentlicher Haushalt“ geschaffen. Es sieht die Möglichkeit vor, verschiedene Projektideen von Bürgern einzureichen und Mittel für ihre Durchführung auf Kosten des Haushalts zu erhalten. Innerhalb von zwei Jahren nahmen mehr als 150.000 Bürger am Projekt „Öffentlicher Haushalt“ teil, indem sie entweder Projekte einreichten oder über sie abstimmten.

In Saporishja entstand der Öffentliche Rat neben dem Exekutivkomitee des Stadtrates von Saporishja. Dem Öffentlichen Rat gehören mehr als 70 Vertreter der öffentlichen Nichtregierungsorganisationen der Stadt an. Im Rahmen des Öffentlichen Rates gibt es Runde Tische, Diskussionsrunden und andere Formen des Austausches zwischen den Behörden und der Öffentlichkeit zu den Schlüsselfragen der städtischen Entwicklung.

Darüber hinaus wurde der Jugendrat der Stadt Saporishja gegründet. Er vertritt als beratendes Gremium die Interessen der Jugend, konsolidiert die Vorschläge und Initiativen der Jugend und führt gemeinsam mit den Behörden Projekte zur Ausbildung und kulturellen Entwicklung der jungen Generation durch.

Das von der Stadt Oberhausen für Saporishja vorgeschlagene Projekt stieß daher sofort auf unser Interesse. Wir haben verstanden, dass wir mit diesem Projekt neue Formen und Wege finden können, Bürger in die aktive Teilnahme am Leben der Stadt einzubeziehen, von den Erfahrungen mit der Öffentlichkeit in Oberhausen zu lernen, eine Einschätzung und Vorschläge zur Steigerung der Effektivität solcher Arbeit in Saporishja durch Kolleginnen Kollegen aus Oberhausen zu bekommen.

2.4 Sprache und Kommunikation

Als größte Herausforderung empfand ich, den Humor nicht durch meine Übersetzung verloren gehen zu lassen. Genau diese Gefährdung besteht nämlich, wenn man nicht den Geist/ die Idee, sondern nur die gesprochenen Worte wiedergibt.

Boris Schwarzmann

„Die Erfahrung, die Sprache gar nicht zu verstehen bzw. zu sprechen und auf unsere Dolmetscher/innen Boris und Tamara angewiesen zu sein, war lehrreich und zeigt eigene Grenzen auf. Dabei klang die Sprache erstaunlich vertraut - nämlich weil Ukrainisch und Russisch immer wieder doch auch zuhause auf der Straße, auf der Arbeit, etc. gesprochen wird und im Ruhrgebiet „dazugehört“.

Ich habe es sehr geschätzt, mit der Übersetzung so viel zusätzlich erklärt zu bekommen und damit vielfach überhaupt erst einen Ansatz zum genaueren Hinschauen und Verstehen mit auf den Weg zu bekommen. Ich war erleichtert, dass bei Begegnungen doch immer wieder Sprachbrücken möglich waren, um so selbst direkt zu kommunizieren - sei es bei jüngeren Leuten eher mit Englisch oder bei älteren Leuten Deutsch und immer wieder mit Geschichten beruflicher oder familiärer Bezüge zu Deutschland. Durch diesen Perspektivwechsel sehe ich die Studierenden aus dem russisch- und ukrainischsprachigen Raum bei meiner Arbeit (TU Dortmund) nun aus einer anderen Perspektive.“

Regina Wittmann

„Es war erfreulich zu bemerken, dass unsere deutschen Freunde nicht einmal eine Note des Belohrens zeigten, alles geschah im Geiste der Zusammenarbeit, die Arbeit fand in einer entspannten und freundlichen Atmosphäre auf Augenhöhe statt.“

Tatyana Stepanenko

„Danke dem glänzenden Übersetzer Boris Schwarzmann für das, was er perfekt übersetzte, und für das, was er unübersetzt ließ...“

Vladymir Goloveshko

Bei der Beantragung des Projekts wurde selbstverständlich bedacht, dass ein Fachaustausch nur mit der Hilfe von Dolmetschern möglich sein würde. Bei der Durchführung des Projekts stellte sich jedoch sehr schnell heraus, dass eine Verständigung in englischer oder deutscher Sprache auch außerhalb des Fachprogramms nicht realistisch war. Also mussten Dolmetscher die gesamte Projektzeit begleiten und die schriftliche bzw. telefonische Verständigungsmöglichkeit bestand zwischen den langjährigen Kolleginnen im Bereich Internationales in deutscher Sprache.

Diese Sachlage hatte Konsequenzen für die Kommunikation. Selbstverständlich bedeutete sie zunächst einmal eine Einschränkung, da eine direkte Kommunikation zwischen den Projektgruppenmitgliedern kaum möglich war. Aber es gab durchaus auch Vorteile. Alle Beteiligten mussten sich bemühen, ihre Beiträge kurz, präzise und ohne Ausschweifung zu formulieren. Die Zeit, die die Übersetzung in Anspruch nahm, konnte jeweils zur Reflexion genutzt werden. Die Möglichkeiten der nonverbalen Kommunikation durch Mimik, Gestik und Verhalten bekamen ein stärkeres Gewicht. Darüber hinaus konnten die Dolmetscher auch ergänzende Erläuterungen in ihre Übersetzung einflechten.

Es war ein großer Glücksfall für das Projekt, dass mit Boris Schwarzmann ein Dolmetscher gefunden wurde, der in der ehemaligen Sowjetunion aufgewachsen ist und seit vielen Jahren in Oberhausen lebt, so dass er beide Mentalitäten versteht. Aufgrund seines Politikstudiums ist er fachlich für die Diskussionen zum Thema Bürgerbeteiligung qualifiziert. Weiters wichtiger ist jedoch, dass er sich als überaus fähiger und sensibler Dolmetscher bewiesen hat. Ihm ist es zu einem großen Anteil zu verdanken, dass die Kommunikation zwischen den ukrainischen und deutschen Projektgruppenmitgliedern als so positiv empfunden wurde. Mit Tamara Darajewa wurde das Team auf ukrainischer Seite ergänzt. Ihre langjährige Erfahrung als Dolmetscherin kam dem Projekt zugute, ihre Neugier auf das Thema Bürgerbeteiligung beflügelte die Diskussion.

Zur guten Atmosphäre trug selbstverständlich ein für alle interessantes und ausgewogenes Programm bei, das auch außerhalb des Fachprogramms Raum für den Aufbau persönlicher Beziehungen und für neue Eindrücke ließ. Dazu gehörten z.B. ein Besuch im Gasometer Oberhausen oder im Landschaftspark Duisburg-Nord, wo die ukrainischen Besucher deutlich sehen konnten, dass die Schwerindustrie im Ruhrgebiet zunehmend zu Geschichte wird. Diese Entwicklung und der damit verbundene Strukturwandel ist etwas, das manche Besucher aus der Ukraine auch auf sich zukommen sehen, für andere ist dies alles in weiter Ferne.

Die große Chance des Projekts bestand darin, dass Kolleginnen und Kollegen auf Augenhöhe miteinander kommunizieren konnten. Auf kollegialer Ebene konnten auch schwierige Themen angesprochen werden. Dabei war es immer wichtig, nicht nur die Sachebene, sondern auch die Beziehungsebene fest im Blick zu haben.



3 Ablauf des Projekts

3.1 Fortbildung Ukraine

„Bereits die erste Vorbereitung im Rahmen der Oberhausener Projektgruppe steigerte diese Vorfreude auf die Zusammenarbeit mit den ukrainischen Kollegen sehr. Es zeigte sich schnell, dass hier nette und engagierte Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Bereichen der Oberhausener Verwaltung sowie der kommunalen Politik zusammenschließen haben, die allesamt große Motivation und Lust auf den gemeinsamen Austausch und die tiefere Auseinandersetzung mit dem Thema Bürgerbeteiligung hatten.“

Matthias Ruschke

Vor der ersten Begegnung mit den ukrainischen Kolleginnen und Kollegen hat in Oberhausen für alle Mitglieder der Projektgruppe unter Leitung des erfahrenen Ukrainejournalisten Dr. Kyril Savin eine Fortbildung stattgefunden. Auf dem Programm standen Themen wie Kernfakten über die Geographie, Bevölkerung, Sprache, Religion in der Ukraine sowie ein Überblick über die geschichtliche Entwicklung, Wirtschaft, Energie, Industrie und Landwirtschaft vermittelt. Zu dieser Verwaltungsgliederung. Außerdem wurden Kenntnisse zu Politik, Außenpolitik, Staatsaufbau, Fortbildung wurden - abgesehen von den Mitgliedern der Projektgruppe, von denen die meisten bisher keine Berührungspunkte mit der Ukraine hatten - auch Oberhausenerinnen und Oberhausener eingeladen, die sich seit Jahren im deutsch-ukrainischen Schüler- und Jugendaustausch oder im Partnerschaftsverein engagieren. Die Erfahrungen erfahrener Ukrainebesucher bereicherten die Diskussion. Gleichzeitig erhielten sie aktuelle Informationen.

3.2 Die erste Etappe: Arbeitstreffen der Projektgruppen

„Die ersten persönlichen Austausche mit den Kollegen/-innen aus der Ukraine waren ebenso sprachlich wie persönlich interessant. Obwohl die Unterschiede klar und deutlich erkennbar sind, gibt es mindestens genauso viele Gemeinsamkeiten oder ähnliche Herausforderungen im alltäglichen Politik- bzw. Verwaltungshandeln. Der Dialog mit dem Chef des Sponsors der Jugendrats war dabei besonders interessant. Überraschend waren für mich die vielen strukturellen Parallelen, aber auch die vielen detaillierten Unterschiede.“

Hendrik Detmers

„Es herrschte eine von Empathie und Sympathie durchdrungene Arbeitsatmosphäre. Obwohl es natürlich auch grundlegende Gegensätze vom Verständnis einer politisch aktiven Zivilgesellschaft oder von der Funktion und Verantwortung von gewählten Amtsträgern gab, stand doch das Verbindende zwischen uns mehr als das Trennende im Vordergrund. Alle gingen an die gemeinsame Arbeit mit großem gegenseitigem Respekt und offen dafür, auf Augenblicke voneinander zu lernen.“

Boris Schwarzmann





Die erste gemeinsame Etappe des Projekts war der Besuch der Saporoshje-Delegation in Oberhausen im März 2017. In dieser Phase bestand die Aufgabe der Projektgruppen darin, die Ziele und Schritte für die Umsetzung des Projekts zu definieren. In diesem Stadium wurden die Hauptentscheidungen im Projekt getroffen, nämlich eine Vereinbarung, gemeinsam ein Programm für Saporishja zur Beteiligung der Bürger an der Entwicklung der Stadt im Jahr 2018 zu entwickeln, das anschließend dem Stadtrat von Saporishja zur Abstimmung vorgelegt wird. Das war ein sehr ambitioniertes Projektziel, das so zunächst einmal nicht im Projektaufbau vorgesehen war. Obwohl sich die Mitglieder der Projektgruppe zum ersten Mal trafen und nur die für Internationales zuständigen Kolleginnen sich bereits kannten, war die Atmosphäre gut. Schon am Begrüßungsabend konnten neue Bekanntschaften geschlossen und gemeinsame Interessen besprochen werden, wie z.B. zwischen den beiden für das Jugendparlament bzw. den Jugendrat zuständigen Kollegen. Nach dem sehr gelungenen Kennenlernen fiel der Einstieg in die Arbeitsphase dennoch erstaunlich schwer. Es stellte sich heraus, dass die Herangehensweise sehr unterschiedlich war. Der Arbeitsprozess setzte sich wie eine schwerfällige Dampflok in Gang, nahm dann Fahrt auf und kam auf den Punkt genau am Ziel an. Am Ende des Arbeitstreffens stand ein konkreter Projektlauf fest, der von beiden Projektgruppenleitungen gemeinsam vereinbart und getragen wurde. Auf der Basis eines Referats von Heinz Altena (Koordinierungsstelle Bürgerbeteiligung) über das Konzept der Bürgerbeteiligung in Oberhausen war eine Verständigung über Grundbegriffe und Definitionen in diesem Themenbereich zu erreichen. Und nicht zuletzt war auch deutlich geworden, dass Oberhausener und Saporishjer unterschiedliche Erwartungen, Methoden und Herangehensweisen in ihrer Arbeit hatten. Es erwies sich schnell, dass

die ukrainischen Kollegen sehr zielorientiert arbeiten, die Oberhausener hingegen ein größeres Augenmerk auf den Arbeitsprozess und die gemeinsame Entwicklung hatten. All das sollte in den folgenden Projektbausteinen nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

3.3 Die zweite Etappe: Partnerschaftskonferenz und Forum

In dieser Etappe wurden folgende Grundfragen der Bürgerbeteiligung behandelt:

Bürgerbeteiligung bietet Chancen für Bürgerinnen und Bürger durch

- ...frühzeitige Informationen zu Vorhaben in der Stadt,
- ...Einfluss auf Beteiligungsmöglichkeit und Beteiligungsformen,
- ...Berücksichtigung der Beteiligungsergebnisse bei den politischen Entscheidungen.

- ... für die Verwaltung durch
- ...Orientierung an klaren und verbindlichen Regeln für die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern,
- ...Nachvollziehbarkeit des Verwaltungshandelns durch Transparenz und Verständlichkeit,
- ...Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern als Experten zur Entwicklung kreativer und tragfähiger Lösungen.

...für die Politik durch

- ...breitere Akzeptanz bezüglich der angestrebten Planung und Realisierung eines Vorhabens/Projektes,
- ...Ergänzung und Stärkung der repräsentativen Demokratie auf kommunaler Ebene,
- ...eine größere Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger.

... für alle durch

- ...eine gemeinsame Arbeit der kommunalen Akteure an einem für Oberhausen und seine Einwohnerinnen und Einwohner bestmöglichen Ergebnis,
- ...die vielfältigen neuen Formen der Kommunikation und des Austauschs in den Bürgerbeteiligungsprozessen,
- ...die Steigerung des Interesses von Bürgerinnen und Bürgern an städtischen Entwicklungs-, Planungs- und Entscheidungsprozessen,
- ...eine gleichberechtigte gesellschaftliche und politische Teilhabe.

„Für mich war die Entwicklung in der Ukraine seit meinem ersten Besuch vor circa 15 Jahren doch überraschend positiv. Die Teilnehmer der Projektgruppe aus der Administration die wir kennengelernt haben, versuchen ernsthaft, die noch übriggebliebenen staatsrechtlichen Strukturen zu überwinden, um gemeinsam mit dem aktiven Teil der Bürger das Land trotz der wirtschaftlich schweren Bedingungen und der kräftezerrenden Auseinandersetzungen im Osten in eine positive Zukunft zu führen.“

Manfred Flore

„Alles spricht also für mehr Beteiligung – in Oberhausen, in Saporishja und überall. Doch (mehr) Beteiligung ist nicht einfach, nicht für die Politik, nicht für die Verwaltung und auch nicht für die Bürgerinnen und Bürger. Sondern haben wir gelernt in unserem intensiven Austausch. Bürgerbeteiligung braucht mehr als Leitlinien und Vorhabenlisten. Bürgerbeteiligung braucht eine Kultur des Vertrauens und des gemeinsamen Aushandelns. Und diese neue Kultur der Beteiligung muss gewollt werden und sie muss sich entwickeln. Und da können wir viel voneinander lernen.“

Heinz Altena



Die zweite Phase der Projektumsetzung war der Besuch der deutschen Delegation in Saporishja im Juni 2017, um an dem stadtweiten Forum „Partizipative Kommunalpolitik: Effizienzsteigerung der Verwaltung“ teilzunehmen. Oberbürgermeister Daniel Schranz hielt ein Grundsatzreferat zum Thema „Warum beschäftigt sich Politik mit Bürgerbeteiligung?“ (siehe Anhang). Darin betonte er das Interesse der Politik, die Öffentlichkeit größtmöglich an den politischen Prozessen zu beteiligen, um die Gesellschaft zu konsolidieren und soziale Spannungen zu verringern. Er machte deutlich, dass die Stadt Oberhausen ihre Möglichkeiten im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung genutzt hat, um Leitlinien zur Bürgerbeteiligung zu entwickeln, die weit über die gesetzlichen Vorgaben hinausgehen. Zur neuen Kultur der Bürgerbeteiligung gehört ein Konzept, das aus einem Beteiligungsverfahren bei wichtigen Planungen und Projekten (Leitlinien) beinhaltet sowie ein Bürgerrat aus 15 Bürgerinnen und Bürgern, die den Oberbürgermeister in allen Fragen des Stadtlebens beraten, Bürgerforen und der Bürgerdialog in den Stadtbezirken. Dieses neue Konzept wurde im Dezember 2016 vom Rat der Stadt beschlossen und befindet sich in der Einführungs- und Erprobungsphase.

Zwei Mitglieder der Projektgruppe präsentierten hierzu praktische Beispiele. So stellte Silvia Nannen den Beteiligungsprozess im Rahmen des bundesweiten Projekts „Oberhausen 2030“, und Uwe Witzewski erläuterte Methoden und Einsatzfelder der Bürgerbeteiligung in den Bereichen der Stadtplanung und Stadtentwicklung. Vladimir Goloveshko zeigte in seiner Präsentation Beispiele der Bürgerbeteiligung aus Saporishja, die z.B. im Rahmen des Dekommunisierungsgesetzes stattgefunden hat.

Mehr als einhundert Vertreter von NGOs aus Saporishja, Experten lokaler Selbstverwaltungsorgane und Stadtverordnete aus Saporishja haben an dem Forum teilgenommen. Das Instrument des Forums hat sich in Saporishja zu einer guten Plattform für den Austausch von Erfahrungen und Diskussionen in den Fragen der Interaktion zwischen den Behörden und der Öffentlichkeit entwickelt. Die Veranstaltung wurde von einer intensiven Presse- und Öffentlichkeitsarbeit begleitet, von der sich die Vertreter aus Oberhausen ein Bild machen konnten. Das Forum ermöglichte den Vertretern nichtstaatlicher zivilgesellschaftlicher Vereinigungen und Meinungsführern von Saporishja, sich mit der europäischen und deutschen Erfahrung der Partizipation in der Kommunalpolitik vertraut zu machen und Erfahrungen in der Effizienzsteigerung der Bürgerbeteiligung zu gewinnen, die auf die Entwicklung der Stadt abzielen. Das Forum hat das Interesse von Vertretern der Medien geweckt, die über die Durchführung berichteten.



Im Nachgang zum Forum gab es Projektgruppensitzungen, in denen die gemeinsame Veranstaltung reflektiert wurde. Dabei bemerkten die Oberhausener Kolleginnen und Kollegen, dass die Fülle des Programms eine Diskussion über die Präsentationen stark eingrenzte. Statt dessen waren neue Themen wie Bildung und Inklusion integriert worden.

Außerdem stellte sich heraus, dass die Stadt Saporishja nicht über das Instrument der Bürgerbeteiligung als einen Grundpfeiler der Bürgerbeteiligung verfügt. In Oberhausen werden Bürgerinnen und Bürger regelmäßig zu ihrer Zufriedenheit mit der Situation in der Stadt und zu Themen, die sie für besonders dringlich halten, befragt. Diesen Umfragen wenden Politik und Verwaltung besondere Aufmerksamkeit zu: Sie stellen eine wichtige Orientierungshilfe für das Handeln von Politik und Verwaltung dar.

Da Saporishja ein hohes Interesse an diesem Instrument zeigt, wurde festgelegt, dass dieses Thema im Rahmen der bald folgenden Fachkonferenz bearbeitet werden sollte.

3.4 Die dritte Etappe: Fachkonferenz zum Thema „Bürgerbeteiligung“

„Aus meiner Sicht waren wir Oberhausener mit vorsichtig formulierten Zielvorstellungen in dieses Projekt gestartet. Umso mehr war ich überrascht, dass diese Ziele von den Projektpartnern aus der Ukraine doch wesentlich erweitert wurden. Die Arbeitsatmosphäre war entspannt, aber auch durch konzentriertes Arbeiten geprägt. Besonders beeindruckt haben mich viele unkonventionelle Lösungsvorschläge und der Pragmatismus der ukrainischen Projektteilnehmer.“

Uwe Wilzewski

„Die Besonderheit ist die Schaffung von angenehmen und interessanten Bedingungen für die Beteiligung der Menschen am sozialen Leben der Stadt. Solche Formen der Bürgerbeteiligung wie das „World Café“ oder „Zukunftswerkstatt“ bestätigen dies. Ich habe selbst festgestellt, dass das Ergebnis dieser Arbeit für die Stadt Oberhausen ebenso wichtig ist. Und es gibt den gewünschten Effekt.“

Vladymir Goloveshko

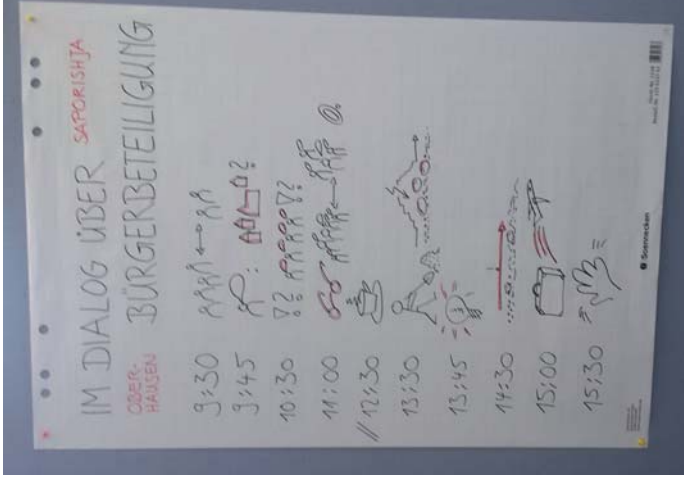
„Ich fand überraschend, dass die Probleme der kommunalen Regierung uns sehr nah und verständlich sind, unabhängig von der Nationalität und der Lage, und neu war die Erfahrung der deutschen Kollegen, das was sie in einer bestimmten Situation in Bezug auf die Zivilgesellschaft entscheiden.“

Ruslan Pydorych

„Die Dynamik unserer Freunde aus Saporishja war beeindruckend. Ihre Anbruchstimmung gab auch uns viel Schwung und beflügelte so die gemeinsame Arbeit am Projekt.“

Boris Schwarzmann

Die dritte Etappe war der Besuch einer erweiterten Delegation aus Saporishja in Oberhausen im Juni 2017. Hierfür gab es ein intensives Programm, das für alle verständlich grafisch dargestellt wurde. Wie verabredet, wurde zunächst das Instrument der Bürgerbeteiligung in einem Vortrag mit dem Titel „Bürgerbeteiligung in Oberhausen in Form einer kommunalen Mehrthemenumfrage“ von Verena Thoroer als Vertreterin der zuständigen Fachabteilung bei der Stadt Oberhausen vorgestellt und diskutiert. Der Fragebogen, der zuletzt in Oberhausen zum Einsatz kam, wurde den Saporishjer Kollegen zur Verfügung gestellt.



Kern der Fachkonferenz war ein Vortrag der Stadtplanerin Dr. Fee Thissen über „Akteursvielfalt und multilaterale Kommunikation in Prozessen der Stadtentwicklung“. Daran angeschlossen wurden Beispiele für Prozesse der Stadtentwicklung in Oberhausen. Hierzu gehörten das neu eröffnete Jugendzentrum „Place to be“ und eine Jugendfreizeitanlage im Innenstadtbereich. Bei der Auswahl der Beispiele wurde darauf hingewiesen, dass nicht nur problemlose Prozesse behandelt wurden, um genügend Stoff für Diskussion zu garantieren.

Am Nachmittag bearbeitete man die vorgestellten Beispiele gemeinsam in einem „World Café“, um den ukrainischen Kolleginnen und Kollegen auch diese Methode vorzustellen. Dabei stellte sich bald heraus, dass die anfängliche Skepsis gegenüber dieser Methode schnell verflog. Die ukrainischen Gäste produzierten sehr viele Gedanken und Ideen unter anderem auch ein Memorandum über die Zusammenarbeit zwischen dem Oberhausener Rat und dem Stadtrat von Saporishja zu unterzeichnen.



3.5 Die vierte Etappe: Kollegiale Beratung

„Die Reise bzw. der Austausch in der Ukraine selbst hatte mich für persönlich nochmal eine andere Qualität. Dort wurden die politischen Hintergründe erst sichtbar und spürbar, so dass ich die Erzählungen oder Einschätzungen deutlich besser verstehen und nachvollziehen konnte.“

Hendrik Detmers

„Als Kind aus einer „Thyssen-Familie“, geprägt von der Kulisse von Hütten- und Stahlwerken am Horizont, war ich sehr neugierig auf diese andere Stahlstadt. Wo ich die enge und früher unertüchlich nahe Verzahnung von Werken und Wohnbereichen im Ruhrgebiet noch kennengelernt habe, habe ich hier eine Anlage gesehen, in der der Werkskomplex und die Stadt planmäßig angelegt wurden - und mit den Bauteilen der 1920er und 1930er Jahre des Sozial-Gorod-Quartiers ein unglaublich beeindruckendes und tatsächlich noch im Original erhaltene Beispiel der Architektur der Sowjetmoderne vorgefunden, das ich an einem Morgen sogar besichtigen und auf mich wirken lassen konnte. Davon habe ich gleich auch meinen Kollegen aus der Architekturstabschicht in Dortmund vorgeschwärmt. Ich hoffe, dass diese Anlage, die aus der europäischen Städtebaugeschichte des frühen 20. Jahrhunderts nicht wegzudenken ist, denkmalgerecht erhalten werden kann. Es ist ein Schatz!“

Regina Wittmann



Die vierte Etappe war der Besuch von Mitgliedern der Oberhausener Projektgruppe in Saporishja im Oktober 2017. Ursprünglich war im Projektaufbau vorgesehen, dass im September zunächst einmal Kolleginnen und Kollegen aus Saporishja in Oberhausen bei verschiedenen Projekten der Bürgerbeteiligung hospitieren. Aus organisatorischen Gründen mussten diese Projektbausteine kurzfristig umgestellt werden.

Der vorgezogene Projektbaustein der „Hospitation“ entwickelte sich auch anders als ursprünglich geplant, da an der Ausarbeitung und Unterzeichnung eines Memorandums über die zukünftige Zusammenarbeit zwischen den beiden Städten gearbeitet wurde. Es wurden Themen der Weiterentwicklung des städtischen Programms zur Förderung der Teilnahme von Bürgern an der Entwicklung der Stadt Saporishja für 2018 diskutiert. Zudem gab es zahlreiche Gespräche mit Vertretern verschiedener NGOs und Organisationen.

3.6 Die fünfte Etappe: Hospitationen

„Das Programm für den Erfahrungsaustausch mit europäischen Kommunalverwaltungen ist ein wichtiger Schritt, eine lokale demokratische Selbstverwaltung in der Ukraine zu schaffen. Dabei geben die Dienstreisen in die Partnerstadt Oberhausen eine Gelegenheit, anders auf die eigenen Interaktionsprozesse der lokalen Behörden und der Zivilgesellschaft in der Stadt Saporoshje zu blicken.“

Kataryna Akula

Es ist mir immer ein Vergnügen, mich mit Kollegen auszutauschen, neues Wissen und Erfahrungen zu gewinnen und gemeinsame Projekte zu realisieren. Für mich ist die Arbeit an diesem Projekt vor allem als Soziologin interessant. Seit 15 Jahren führe ich Umfragen zu verschiedenen Themen durch, aber ich habe noch nie eine so groß angelegte Meinungsumfrage realisiert, wie ich sie in Oberhausen kennengelernt habe. Dabei, ist es jetzt zu meinem Traum geworden, eine ähnliche Studie in der Stadt Saporoshje und vielleicht auch in der gesamten Ukraine umzusetzen“.

Elina Posdnjakowa-Kyrbatjewa

Die fünfte Etappe der Projektumsetzung war der Besuch der Saporishja-Delegation im Oktober in Oberhausen. Zur Delegation gehörte die Soziologin Dr. Elina Posdnjakowa-Kyrbatjewa von der Chortitski Universität. Sie hatte die Aufgabe, mit dem Bereich Statistik der Stadt Oberhausen in weitergehende Gespräche zu gehen, um das Instrument der Bürgerbefragung in 2018 in Saporishja umsetzen zu können. Kataryna Akula verwaltet den Bürgerhaushalt in Saporishja und ist darüber hinaus in vielen Feldern aktiv. Ruslan Pydorych brachte als ein Stellvertreter des Oberbürgermeisters aus der Sicht der Kommunalpolitik interessante Beiträge ein. Um die Aufteilung der Gruppe zu ermöglichen, hat Tamara Darajewa die Gruppe als Dolmetscherin begleitet. Darüber bestand auch ein Anliegen darin, sie mit der Thematik der Bürgerbeteiligung in Oberhausen besser vertraut zu machen. Zum Programm gehörten Besuche bei verschiedenen Projekten, wie z.B. die vieldiskutierte und umstrittene Fläche des John-Lennon-Platzes, die vollständig von Bürgerinnen und Bürgern selbst organisierte Oberhausener Tafel und eine Flüchtlingsunterkunft, in der Oberhausener Bürgerinnen und Bürger ehrenamtliche Arbeit leisten. Diese Erfahrungen und Kenntnisse werden bei der Entwicklung des Programms zur Förderung der Teilnahme von Bürgern an der Entwicklung der Stadt Saporishja im Jahr 2018 verwendet, die dem Stadtrat von Saporishja zur Abstimmung vorgelegt wird.

Diese letzte Etappe des Projekts in 2017 stellte gleichzeitig Übergang und Vorbereitung für das Jahr 2018 dar.

Die Geschichte von Katja und Frauke

Katja Akula erzählte, dass sie als Schülerin bereits einmal in Oberhausen war und der damalige Austausch sie nachhaltig geprägt und auch zu ihrem vielfältigen politischen Engagement ermuntert hat. Glücklicherweise ist es kurzfristig gelungen, ihre damalige Gastschwester ausfindig zu machen und ein Treffen zu arrangieren. Auch nach 22 Jahren wusste Katja noch, dass es Fraukes Traum war, Kinderärztin zu werden. Ein Traum, den sie sich erfüllt hat.



„Für mich persönlich gab es bei meinem Aufenthalt in Oberhausen auch auf einer persönlichen Ebene eine Menge positiver Emotionen. Im Jahr 1995 bin ich als Schülerin nach Oberhausen gerast im Rahmen des Schüler-Austauschprogramms des Roten Kreuzes. 22 Jahre später und dank der Unterstützung der Stadt Oberhausen, traf ich das Mädchen wieder, bei dem ich damals wohnte. Ich hatte das Glück, Frauke Sonnabend damals kennenzulernen und jetzt wiederzusehen! Es war ein unglaubliches Gefühl, und ich danke allen, die an der Vorbereitung dieses Treffens beteiligt waren!“

Katja Akula

4 Erfolge und Ergebnisse

„Im Verlauf des Projekts zeigte sich, dass trotz aller Unterschiedlichkeiten im Detail und verschiedener Ausgangslagen viele Herausforderungen sehr ähnlich sind. Im Austausch stellten sich wesentlich mehr Gemeinsamkeiten heraus, als man zunächst vielleicht vermuten würde. Interessant waren aber natürlich auch die Unterschiede, so z.B. in Form von grundsätzlichen Herangehensweisen an Bürgerbeteiligung, die sich zunehmend in der Diskussion herausstellten. Während Bürgerbeteiligung in der Ukraine eher vom Ende aus gedacht und meist stark mit einem konkreteren Ziel verknüpft wird, ist die deutsche Herangehensweise eher prozedural geprägt und stark an Verfahren orientiert. Diese Erkenntnis führte auch dazu, dass man an der einen oder anderen Stelle ins Grübeln kam, warum man eigentlich an dieser oder jener Stelle die Verfahren bei uns so auswählt, wie man sie auswählt. So könnte man einige Dinge doch im Grunde auch ganz anders organisieren.“

Matthias Ruschke

„Konferenzen, Seminare, praktische Übungen, ein Forum, gemeinsame Treffen von Arbeitsgruppen, Treffen mit Wissenschaftlern und Praktikern - im Nachhinein versteht man, wie viel wir in relativ kurzer Zeit geschafft haben. Die Hauptsache ist, dass es notwendig war, zu handeln, etwas Neues zu machen, nicht still zu stehen. Deshalb haben wir das städtische Programm zur Entwicklung der Bürgerbeteiligung in der Stadt Saporishja für 2018 implementiert.“

Tatyana Stepanenko

„Viele der in Oberhausen umgesetzten Projekte motivieren mich und rufen den Wunsch zum Handeln in mir hervor, wie z.B. die Institution Volkshochschule, soziale Projekte wie die Oberhausener Tafel und andere. Besonders inspirierend sind die Schritte, die für die Neuausrichtung der Stadt von einer Industriestadt zu einem touristischen Ort unternommen wurden.“

Ruslan Pydorich

„Meine Überzeugung, dass intensive Bürgerbeteiligung bei vielen Projekten der richtige Weg ist, wurde gestärkt. Trotzdem sollten wichtige Entscheidungen nicht ohne zuverlässige Fakten und Sachkunde von den gewählten Vertretern in den Gremien getroffen werden. Für mich war ein großer Nutzen des Projekts, dass beide Seiten gewonnen sind, über ihre Arbeitsweise in Bezug auf Bürgerbeteiligung nachzudenken.“

Manfred Florc

„Das Projekt ist insgesamt eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten. Alle Kollegen/-innen aus Oberhausen und Saporishja erweitern ihren persönlichen und beruflichen Horizont. Der internationale Dialog bringt Gewinne für die Stadt mit sich, die sonst nur schwer zu generieren wären.“

Hendrik Detmers

„Es ist eine eindeutige, ernsthafte und glaubwürdige Bereitschaft von unseren ukrainischen Partnern signalisiert worden, den Reformweg entscheiden in Form eines städtischen Programms gehen zu wollen. Es sollen schon im Frühjahr 2018 durch einen entsprechenden Ratsbeschluss Meinungsumfragen unter den Bürgern durchgeführt und Leitlinien zur Bürgerbeteiligung erarbeitet werden.“

Boris Schwarzmann



Das wichtigste Ergebnis des Projektes ist der Abschluss der Vereinbarung zwischen den beiden Städten Saporishja und Oberhausen, die eine Zusammenarbeit im Bereich der Entwicklung einer Zivilgesellschaft zwischen den beiden Städten, regelt. Im Rahmen der Vereinbarung äußert die Stadt Saporishja die feste Absicht, ein städtisches Programm zu entwickeln, mit der systematischen Untersuchung der öffentlichen Meinung durch regelmäßige Bürgerbefragungen Bedingungen für die Einführung neuer Formen der öffentlichen Anhörungen zu schaffen. Das soll im Rahmen des Programms zur Förderung der Teilnahme von Bürgerinnen und Bürgern an der Entwicklung der Stadt Saporishja im Jahr 2018 geschehen.

Die Durchführung eines solchen Programms im nächsten Jahr wird uns erlauben, ein neues qualitatives Niveau der Einbeziehung der Bürger in die Verwaltungsprozesse der Stadt einzuarbeiten. Dies soll durch die Einführung eines Systems zur Durchführung von sozialen Meinungsumfragen erreicht werden, die eine Gelegenheit zur Bewertung bieten werden: erstens die allgemeine Zustimmung der Bürger; zweitens die Prioritäten der Entwicklungsrichtungen der Stadt unter Berücksichtigung der Meinungen der Einwohner der Stadt; drittens Vorschläge zur Lösung bestimmter problematischer Fragen, die sich in spezifischen lokalen sozialen Spannungsfeldern ergeben, die bei speziellen Meinungsumfragen von lokaler Bedeutung sein werden.

Das Programm wird die Bedingungen und Möglichkeiten für die Durchführung aller Formen der öffentlichen Konsultation erweitern: von stadtwerten öffentlichen Anhörungen bis zu Diskussionsrunden mit Experten, die alle Vorschläge von Vertretern der Stadt Saporishja konsolidieren und systematisieren werden.

Die Projektgruppe der Stadt Saporishja wird an der Entwicklung dieses Programms arbeiten. Gleichzeitig hat die Oberhausener Arbeitsgruppe ihre Absicht bekundet, bei der Entwicklung und Durchführung dieses Programms beratende und methodische Unterstützung zu leisten.



Ein wichtiges Ergebnis der Teilnahme am Projekt ist das Kennenlernen von Vertretern des Jugendrates aus Saporishija und des Jugendzentrums von Oberhausen, das nicht nur ein Ort der Jugendfreizeit ist, sondern auch ein Zentrum für die soziale, kulturelle und berufliche Orientierung junger Menschen ist.

Die Erfahrung mit dem Jugendzentrum in Oberhausen hat die Vertreter des Jugendrates aus Saporishija dazu inspiriert, ein ähnliches Zentrum in ihrer Stadt zu schaffen. Um diese Initiative umzusetzen, plant die Stadtregierung in Saporishija gemeinsam mit ihrem Jugendrat Maßnahmen, um einen multifunktionalen Jugendort entstehen zu lassen. Momentan wird daran gearbeitet, geeignete Räumlichkeiten für diese Zwecke bereitzustellen.

5 Fazit

„Das Projekt zur Bürgerbeteiligung lebte von unterschiedlichen Voraussetzungen und Vorgehensweisen in den Partnerstädten, was schlussendlich zu einer Bereicherung für beide Seiten geführt hat. Ich habe eine junge Generation engagierter Ukrainerinnen und Ukrainer kennengelernt, die sich mit Enthusiasmus für die Zukunft ihres Landes und ihrer Stadt einsetzt.“

Uwe Wilzewski

„Der nahe Konflikt/Krieg in der Ost-Ukraine war nicht unmittelbar zu spüren und doch bei näherem Hinschauen präsent und bedrückend. Es wirkte so, als ob eine prosperierende und nieversprechende Entwicklung voll ausgebreitet wurde - für uns sichtbar, z.B. im Stillstand auf der Brückenbaustelle oder der verlassenen Uferpromenade. Das macht traurig und betroffen, während gleichzeitig die bewundernswerte Bemühungen, Normalität aufrechtzuerhalten und diese Zeit zu überstehen, Respekt fordern.“

In einer Zeit wie dieser ist der Austausch durch die Städtepartnerschaft umso wichtiger und wertvoll. Besonders wenn es sich nicht auf Freundschaftsbesuche beschränkt, sondern durch den Projektcharakter zur Zusammenarbeit auf der Arbeitsebene zu konkreten Ergebnissen führt und die Hoffnung auf die Machbarkeit von Veränderungen zum Positiven stärkt.“

Regina Wütmann

„Der Zweck der Partnerschaft und des gemeinsamen Projektes ist es in erster Linie, die Entwicklung der Demokratie und der Zivilgesellschaft, die Verbesserung der sozialen Initiativen unter den Stadtbewohnern voranzutreiben. Das geschieht durch die Umsetzung von Projekten, die die kommunalen Behörden auf ein höheres, effizienteres Level erhebt und durch die Beteiligung der Zivilgesellschaft ihre Aufgabenerfüllung erleichtert.“

Ruslan Pydorych

„Aber am wichtigsten ist, dass wir in Oberhausen nette Leute treffen. Aus Vertrauen mit ihnen ist jeder von uns ein wenig glücklicher geworden. Wir haben es geschafft, Beziehungen zwischen den Menschen zu schaffen, die freundschaftlich und respektvoll das Leben und die Kultur des jeweils anderen begreifen. Während dieser Zeit haben wir gelernt, uns zu verstehen und zu schätzen und Freude daran zu haben.“

Vladymir Goloveshko

„Das Thema der kriegsrischen Auseinandersetzungen im Osten der Ukraine ist zwar nur am Rande unserer Treffen angesprochen worden, es wurde jedoch immer wieder von den ukrainischen Partnern als ein reform- und entwicklungsabhängender Faktor benannt. Gerade deshalb können in diesen schwierigen Zeiten Initiativen zur Einbindung der Zivilgesellschaft zu einer neuemwerteten Brücke, nicht nur zwischen Ost und West, sondern auch zu einem alternativen, fortschrittlicheren Lebensmodell für die abtrünnigen Regionen werden.“

Boris Schwarzmann

6 Anhang

6.1 Dr. Fee Thissen: Akteursvielfalt in der Stadtentwicklung

Städte entwickeln sich!

...durch Marktkräfte, politischen Gestaltungswillen, zivilgesellschaftliche Aktivitäten und zahlreiche äußere Einflussfaktoren. Auch Standortentscheidungen unterschiedlichster Akteure verändern die räumlich-funktionalen Strukturen und das Stadtbild immer wieder aufs Neue. Die noch vor wenigen Jahrzehnten verbreitete Annahme, Städte würden sich aufgrund einer richtungweisenden Planung und auf der Basis eines Plans entwickeln, war wohl damals schon eher ein Wunschdenken.¹ Denn:

Städte werden entwickelt!

...von vielen Akteuren, die mit formellen und informellen Instrumenten, Plänen, Programmen und Entscheidungen auf den Wandel von Stadt einwirken.² Die Entwicklung von Quartieren und Städten durch viele Akteure, die auf vielfältige Art und Weise erfolgt, ist seit langem programmatisch klar – in der praktischen Umsetzung jedoch umstritten und mit vielen Herausforderungen verbunden. Eine zentrale darunter: Jede*r der vielen Beteiligten hat seinen »Eigen-Sinn«, sieht Aufgaben aus seiner Perspektive, verfolgt eigene Ziele und Interessen – und hat individuelle Einflussmöglichkeiten. Daher stellt sich die Aufgabe:

Wer auf die Stadtentwicklung einwirken möchte, muss in und mit dieser Akteursvielfalt handlungsfähig werden!

Akteure aus verschiedenen »Sphären« – Verwaltung, Politik, Marktteure und Zivilgesellschaft – werden heute in die Quartiers- und Stadtentwicklung eingebunden. Gründe dafür gibt es viele: die Globalisierung ruft komplexe und weitreichende Akteursnetzwerke hervor, das Selbstbewusstsein der Stadtgesellschaft wächst, es gilt fehlende Einflussmöglichkeiten oder Ressourcen zu kompensieren. Zudem hat sich das Planungsverständnis und allgemein das Verständnis vom staatlichen Einfluss auf gesellschaftliche Prozesse seit den 60er- und 70er-Jahren verändert: Damals »(...) war das Bild verbreitet, dass die Steuerung, Planung und Gestaltung komplexer gesellschaftlicher Prozesse wesentlich durch Politik und Verwaltung erfolgte.«³ Der »Staatsgewalt« standen »die Bürger« gegenüber, wodurch sich ein »bi-polares« Bild abzeichnete (obwohl längst überholt, liegt dieses Bild dem Verständnis von Partizipation und Beteiligung vielfach noch zugrunde). Erst in den 90er-Jahren rückten die Kooperationen mehrerer Akteure und die Möglichkeiten des gemeinsamen Agierens von Individuen, öffentlichen und privaten Institutionen ins Zentrum des Interesses.⁴ »Akteursvielfalt« entsteht eben aus dieser (absichtsvollen und gezielten) Einbindung von Mitarbeiter*innen der Verwaltungen, von Politiker*innen, Marktteuren und einer vielschichtigen Zivilgesellschaft. Um in und mit dieser Diversität an Akteuren handlungsfähig zu werden, gilt es, Schnittstellen zwischen den Beteiligten zu eruieren, Bezüge herzustellen und Möglichkeiten

1 vgl. Seite 2017

2 Gerd Albers formulierte diese Unterscheidung in verschiedenen Werken, vgl. u.a. Albers 2007: Stadtplanung Eine illustrierte Einführung. Darmstadt.

3 vgl. Benz et al. 2007

4 vgl. Seite 2013; Thissen 2015

„Natürlich haben wir unterschiedliche Ausgangsbedingungen: Hier eine etwas längere Tradition demokratischer, parlamentarischer Strukturen, dort eine Stadt nur 100 Kilometer entfernt von (kriegsrischen) Auseinandersetzungen. Hier eine Region, die seit Jahren im Strukturwandel steht, dort ein Gebiet, das noch industriell stark geprägt ist. Allen Unterschieden zum Trotz, habe ich in unseren Workshops, Seminaren und persönlichen Gesprächen eine gemeinsame Linie wahrgenommen: Es geht um eine Stärkung des Gemeinwesens und eine Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger.“

Heinz Altena

Das Projekt "Schnellstarter-Paket-2017" initiiert von der ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH, hat in diesem Jahr substantziell die Partnerschaft zwischen den Partnerstädten Saporishja und Oberhausen gestärkt.

Die Arbeitsgruppen der Delegationen haben die vielseitigen Erfahrungen und Aufgaben des jeweils anderen im Bereich der Förderung der Bürgerbeteiligung an der Entwicklung der Stadt ausgiebig diskutiert.

Die Zusammenarbeit der Arbeitsgruppen im Laufe des Jahres 2017 ist geprägt von großem praktischen Nutzen und Ergebnissen. Dank dieser Entwicklung wird das Saporishjer Programm zur Förderung der Bürgerbeteiligung nach der Abstimmung im Rat im Jahr 2018 umgesetzt werden.



des gemeinsamen Handels zu erkunden. Das geschieht auf verschiedenste Art und Weise: Bei einigen Aufgaben der Stadtentwicklung gibt es Routinen, um Abstimmungen zwischen verschiedenen Akteuren herzustellen.⁵ Dazu zählen die »üblichen« verwaltungsinternen Wege oder politischen Gremien, aber bspw. auch die gesetzlich geregelte frühzeitige Beteiligung von Bürger*innen bei der Aufstellung von Bebauungsplänen.

Wenn es jedoch um Impulse auf gesamtstädtischer Ebene geht, etwa bei der Erarbeitung von Zukunftskonzepten, werden neue Akteurskonstellationen und Wege zu ihrem Zusammenführen gesucht. Neben der breiten Öffentlichkeit werden dabei oftmals Wirtschaftsunternehmen, Hochschulen oder andere »Wissensbetriebe«, Fachexperten zu Themen wie Mobilität, Freiraum, Wohnen etc. sowie Vereine und Verbände einbezogen.

Auch auf Quartiersebene, z.B. bei der Entwicklung von neuen Stadtteilen auf ehemaligen Brachflächen, bedarf es dem Einbezug vieler Akteure. Gerade wenn Städte ein Interesse an der Entwicklung solcher Flächen haben (z.B. aufgrund von Wohnungsdruck), sich diese aber in privatem Eigentum befinden, werden neue Wege der Kooperation und Kommunikation mit Grundeigentümern, Investoren, aber auch mit potentiellen neuen Nutzer*innen gegangen.

Wie lassen sich diese Wege abbilden und was ist aus ihrer Ergründung zu lernen? Governance...

...meint „die Gesamtheit der zahlreichen Wege, auf denen Individuen sowie öffentliche und private Institutionen ihre gemeinsamen Angelegenheiten regeln. (...)“⁶ Diese Akteurskonstellationen und ihre Bezüge, die bei der Auseinandersetzung mit gemeinsamen Aufgaben der Stadtentwicklung entstehen, werden aus der Governance-Perspektive sichtbar.

Dabei wird u.a. deutlich:

- Keine in Rede stehende Planungsaufgabe kann von einem Akteur alleine bewältigt werden.
- Das Zusammenführen von Akteuren und die Verständigung über Eckpunkte und Qualitätsziele sind grundsätzlich möglich und ertragreich.
- Gestaltungsmacht wird erst im Zusammenwirken mehrerer Akteure hergestellt und durch das Knüpfen von Netzwerken und Kooperationen gefördert.

Aber auch:

- Wenn zentrale Akteure eine Aufgabe nicht als gemeinsame Angelegenheit ansehen und eine Mitwirkung verweigern, kann Kooperation schon im Ansatz scheitern. Zielführend ist es daher, Partner einzuverben, die an einem Vorhaben und seinen besonderen Qualitäten interessiert sind.

Zudem zeigt sich:

- Kooperations- und Kommunikationsprozesse in der Stadtentwicklung sind sozial selektiv: Daher sollten Asymmetrien ausgeglichen werden, z.B. durch das Eröffnen von Mitwirkungsmöglichkeiten für Akteursgruppen, die gemeinhin weniger Einflussmöglichkeiten haben.

5 vgl. Selle 2017

6 Enquete-Kommission »Globalisierung der Weltwirtschaft« 2002

7 vgl. zu den Befunden Selle 2017, aber auch Fugmann et al. 2018

Ob sich beim Zusammenwirken vieler Akteure zu Stadtentwicklungsprozessen also eine Handlungsfähigkeit einstellt, hängt nicht zuletzt vom Bemühen und dem Planungs-(sowie Kooperations-)verständnis der Initiatoren, aber auch von der Bereitschaft zu Mitwirkung und Kommunikation der weiteren Beteiligten ab.

Literatur & Links

Albers, Gerd (2007): Stadtplanung. Eine illustrierte Einführung. Darmstadt.

Benz, Arthur et al. (Hg.) (2007): Handbuch Governance. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendungsfelder. Wiesbaden.

Enquete-Kommission »Globalisierung der Weltwirtschaft« (2002): Schlussbericht. DS 14/9200 vom 12.06.2002 mit Bezug auf den UN-Bericht »Our global Neighbourhood« und Stiftung Entwicklung und Frieden 1995: 4ff.

Fugmann, Friederike; Ginski, Sarah; Selle, Klaus; Thissen, Fee (2018): Multilaterale Kommunikation in Prozessen der Stadtentwicklung. Querauswertung von 50 Praxisbeispielen. In: PT_Materialien 40.1. Online ab Januar 2018 verfügbar unter: http://www.pt.rwth-aachen.de/index.php?option=com_content&view=article&id=135&Itemid=93

Selle, Klaus (2017): Stadtentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe? Kooperation, Koproduktion, Governance. In: IBA Heidelberg GmbH (Hg.) (2017): IBA_LOGBuch N°1. Die Wissensstadt von morgen_Reflexionen. Heidelberg

Selle, Klaus (2013): Über Bürgerbeteiligung hinaus: Stadtentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe. Detmold.

Thissen, Fee (2015): Vom Industriearcal zum Stadtreil: Zürich West. Räumliche Transformationen – Planungsprozesse – Raum(um)nutzung. Dissertation. Online verfügbar unter: <https://publications.rwth-aachen.de/record/538378>

Information zur Autorin

Dr.-Ing. Fee Thissen ist Architektin und Stadtforscherin. Sie hat nach ihrem Studium als Projektleiterin und Mitglied der Geschäftsleitung in einem Schweizer Planungsbüro ein breites Spektrum architektonischer und städtebaulicher Aufgaben bearbeitet und war an der ETH Zürich tätig. Wissenschaftliche Schwerpunkte sind insbesondere urbane Transformationsprozesse, die kommunikative Gestaltung von Planungsprozessen und Redevelopment. Seit 2015 ist sie forschend und lehrend am Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung der RWTH Aachen University tätig und erweitert daneben ihre vielfältigen Praxiserfahrungen, zuletzt mit der Wettbewerbsbegleitung der Initiative »StadtUmland.NRW«. Kontakt: thissen@pt.rwth-aachen.de Information zum Forschungshintergrund

Der Beitrag beruht u.a. auf Erkenntnissen und Befunden, die im Rahmen des von der DFG geförderten Forschungsprojektes „Multilaterale Kommunikation in Prozessen der Stadtentwicklung“ am Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung an der RWTH Aachen University entstanden sind. (Projektlaufzeit: 2015 - 2018).

6.2 Oberbürgermeister Daniel Schranz „Warum beschäftigt sich Politik mit Bürgerbeteiligung? - Bürgerbeteiligung in Oberhausen“

Besuch der Oberhausener Delegation in der ukrainischen Partnerstadt Saporoshyje (8. bis 11. Juni 2017)

Stadt Oberhausen

Warum beschäftigt sich Politik mit Bürgerbeteiligung?

Bürgerbeteiligung in Oberhausen

9. Juni 2017

Besuch der Oberhausener Delegation in der ukrainischen Partnerstadt Saporoshyje (8. bis 11. Juni 2017)

Stadt Oberhausen

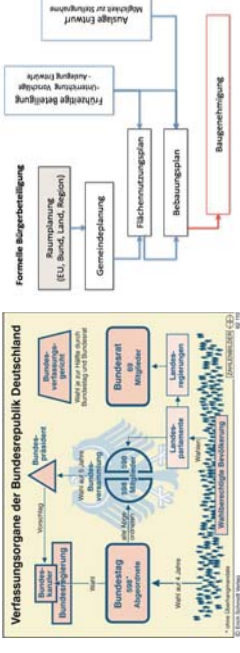
Ursprünge der Bürgerbeteiligung



Besuch der Oberhausener Delegation in der ukrainischen Partnerstadt Saporoshyje (8. bis 11. Juni 2017)

Stadt Oberhausen

Demokratie in Deutschland nach 1945




The diagram illustrates the structure of German democracy and planning. On the left, it shows the 'Verfassungsorgane der Bundesrepublik Deutschland' (Constitutional Organs of the Federal Republic of Germany), including the Bundestag (composed of the Bundestag and members of the states), the Bundespräsident (President), and the Bundesrat (composed of members of the states and members of the Bundestag). It also notes that the Bundestag and Bundesrat elect the Chancellor and Ministers, and that the Chancellor and Ministers are elected by the Bundestag. On the right, it shows the 'Formelle Bürgerbeteiligung' (Formal Citizen Participation) process, which includes 'Raumplanung (EU, Bund, Land, Region)', 'Gemeindeplanung', 'Nutzungsplanung', 'Bebauungsplan', and 'Baugenehmigung'. It also mentions 'Frühzeitige Beteiligung - Abstimmung Vorstufe' and 'Auslaste Entwurf'.

Besuch der Oberhausener Delegation in der ukrainischen Partnerstadt Saporoshyje (8. bis 11. Juni 2017)

Stadt Oberhausen

Bedeutende Schlaglichter



Besuch der Oberhausener Delegation in der ukrainischen Partnerstadt Saporoshyje (8. bis 11. Juni 2017)

Stadt Oberhausen

Beteiligung und Selbstorganisation

Besuch der Oberhausener Delegation in der ukrainischen Partnerstadt Saporoshyje (8. bis 11. Juni 2017)

Stadt Oberhausen

Formelle Beteiligung

Wahlen

- Die Mitglieder des Rates und der Bezirksvertretungen sowie der Oberbürgermeister werden in geheimer Wahl von den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt gewählt.

Gesetzlich geregelte Beteiligung

- Gemeindeordnung NRW (Bürgerunterrichtung, Bürgerbegehren, Bürgerentscheid)
- Baugesetzbuch (Bauleitplanung/Frühzeitige Bürgerbeteiligung)

Besuch der Oberhausener Delegation in der ukrainischen Partnerstadt Saporoshyje (8. bis 11. Juni 2017)

Stadt Oberhausen

Aktuelles in Oberhausen – Umgehungsstraße für neues Gewerbegebiet

Besuch der Oberhausener Delegation in der ukrainischen Partnerstadt Saporoshyje (8. bis 11. Juni 2017)

Stadt Oberhausen

Informelle Beteiligung

- Keine gesetzlich verankerte Definition
- Kommunen geben sich eigene Regeln
- In Oberhausen gibt es
 - Beteiligungsverfahren bei wichtigen Planungen und Projekten (Leitlinien)
 - Bürgererrat
 - Bürgerforum
 - Bürgerdialog (in Planung)

Ziele ...

... aus Sicht der Bürger

- Gefühl, ernst genommen zu werden
- Mehr Vertrauen in Politik
- Größere gesellschaftliche Teilhabe
- Identifikation mit Entscheidungen
- Erleichterung der Entscheidungsfindung
- Steigerung der Akzeptanz und des Verantwortungsbewusstseins bei den Bürgerinnen und Bürgern
- Qualitätssteigerung der Maßnahmen
- „Lebendige Demokratie“



Zusammenwirken von Politik, Verwaltung und Stadtgesellschaft stärkt das Gemeinwesen

Neue Kultur der Bürgerbeteiligung in Oberhausen – Entwicklung von Leitlinien

Wesentliche Bausteine der Leitlinien sind:

- **Vorhaben(-)liste**: beinhaltet alle wichtigen Projekte und Maßnahmen
- **Koordinierungsstelle**: ist Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger
- **Arbeitskreis Bürgerbeteiligung**: ist zuständig für strittige Fragen oder Verfahrensweisen
- **Beteiligungskonzept**: beschreibt die Planung und Umsetzung der einzelnen Beteiligungsverfahren
- **Evaluation der Leitlinien und Beteiligungsverfahren**: sichert die kontinuierliche Überprüfung der Wirksamkeit der Bürgerbeteiligung

Ziele ...

... aus Sicht der Politik

- Gefühl, ernst genommen zu werden
- Mehr Vertrauen in Politik
- Größere gesellschaftliche Teilhabe
- Identifikation mit Entscheidungen
- Erleichterung der Entscheidungsfindung
- Steigerung der Akzeptanz und des Verantwortungsbewusstseins bei den Bürgerinnen und Bürgern
- Qualitätssteigerung der Maßnahmen
- „Lebendige Demokratie“



Zusammenwirken von Politik, Verwaltung und Stadtgesellschaft stärkt das Gemeinwesen

Neue Kultur der Bürgerbeteiligung in Oberhausen – Entwicklung von Leitlinien

Aufträge aus dem Ratsbeschluss vom 18.05.2015:

- Entwicklung von Leitlinien durch einen Arbeitskreis, zusammengesetzt aus Bürgerschaft, Politik und Verwaltung
- Klare und verbindliche Regeln für Beteiligungsprozesse schaffen
- Rollen und Möglichkeiten der Akteure eindeutig definieren

Neue Kultur der Bürgerbeteiligung in Oberhausen – Entwicklung von Leitlinien

Grad der Beteiligung

Informieren	Anhören	Beraten	Mitbestimmen
Bürger/innen werden über Vorhaben ausführlich informiert.	Bürger/innen werden als „Experten“ vor Ort, als Betroffene oder Nutzer zur Planung befragt und um Anregungen gebeten.	Bürger/innen und Fachleute können Probleme formulieren u. alternative Lösungen vorschlagen. Die Anregungen werden bei der Entscheidungsfindung berücksichtigt	Den Bürger/innen wird im Rahmen festgelegter Parameter die Entscheidungsfindung überlassen. Die Verwaltung übernimmt eine Ratgeberrolle.

Stadt Oberhausen

Besuch der Oberhausener Delegation in der ukrainischen Partnerstadt Saporoshyje (8. bis 11. Juni 2017)

Neue Kultur der Bürgerbeteiligung in Oberhausen – Bürgerrat

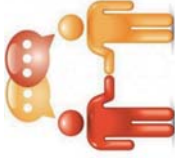
- **Idee: Beratungsgremium für den Oberbürgermeister**
- **Aufruf im Frühsommer 2016**
- **650 Bewerber – 15 Teilnehmer ausgelost**
- **Mehrere Sitzungen bereits durchgeführt**
- **Verschiedene inhaltliche Schwerpunkte**



Stadt Oberhausen

Besuch der Oberhausener Delegation in der ukrainischen Partnerstadt Saporoshyje (8. bis 11. Juni 2017)

Neue Kultur der Bürgerbeteiligung in Oberhausen – Bürgerdialog (in Planung)




- **Oberbürgermeister vor Ort in den Stadtbezirken**
- **Stadtteilbezogene Bedarfe erfragen**

Stadt Oberhausen

Besuch der Oberhausener Delegation in der ukrainischen Partnerstadt Saporoshyje (8. bis 11. Juni 2017)

Neue Kultur der Bürgerbeteiligung in Oberhausen – Bürgerforum

- **1. Oberhausener Bürgerforum am 21.02.2017**
- **Einladung durch den Bürgerrat gemeinsam mit dem Oberbürgermeister**
- **Ziel: Bewerber Bürgerrat einbinden**
- **300 Personen haben teilgenommen**


Stadt Oberhausen

Besuch der Oberhausener Delegation in der ukrainischen Partnerstadt Saporoshyje (8. bis 11. Juni 2017)

Neue Kultur der Bürgerbeteiligung in Oberhausen – Chancen

**mit:
machen**

Der Anfang ist gemacht.
Erleben Sie Bürgerbeteiligung.



6.3 Presseartikel

Oberhausen und Saporishija lernen voneinander | WAZ.de | Oberhausen <https://www.waz.de/stadt/oberhausen/oberhausen-und-saporishija-ler...>

Oberhausen und Saporishija lernen voneinander

06.11.2017 - 01:10 Uhr

Das Projekt „Bürgerbeteiligung in Oberhausen und Saporishija“ das vollständig vom Bundeswirtschaftsministerium finanziert wird, ist mit einem intensiven Programm für 2017 zu Ende gegangen. In diesem Zusammenhang hat eine Delegation aus Oberhausen vom 5. bis 8. Oktober Saporishija besucht. Der Gegenbesuch erfolgte gleich im Anschluss, vom 10. bis 13. Oktober.

Das Projekt „Bürgerbeteiligung in Oberhausen und Saporishija“ das vollständig vom Bundeswirtschaftsministerium finanziert wird, ist mit einem intensiven Programm für 2017 zu Ende gegangen. In diesem Zusammenhang hat eine Delegation aus Oberhausen vom 5. bis 8. Oktober Saporishija besucht. Der Gegenbesuch erfolgte gleich im Anschluss, vom 10. bis 13. Oktober.

Am 8. Oktober unterzeichnete Bürgermeister Klaus-Dieter Broß gemeinsam mit seinem Kollegen Ruslan Pydorich eine Vereinbarung zur weiteren Zusammenarbeit der beiden Städte. Darin wurde festgehalten, dass die Zusammenarbeit nach den guten Erfahrungen 2017 im kommenden Jahr fortgesetzt werden soll. Hierzu werden vom Büro für Interkultur erneut Sondermittel des Wirtschaftsministeriums beantragt. Schwerpunkte der Zusammenarbeit sind Bürgerbeteiligung und Stärkung des ehrenamtlichen Engagements. Dabei können beide Städte viel voneinander lernen.

Saporishija ist unter anderem an den verschiedenen Formen und Methoden der Bürgerbeteiligung interessiert, die dort noch nicht zur Praxis gehören. Oberhausen möchte von den Erfahrungen der ukrainischen Partnerstadt beim Thema „Bürgerhaushalt“ lernen. Hierbei steht den Bürgern ein Budget für eigene Vorschläge und Projekte zur Verfügung, die nicht über den städtischen Haushalt abgedeckt sind.

In Saporishija konnten die Oberhausener am Stadtfest teilnehmen, bei dem die Uferstraße entlang des Flusses Dnjepr gesperrt wird. Dort präsentierten sich Städte und Regionen der Ukraine mit ihren Produkten und einem reichhaltigen Kulturprogramm mit Musik und Tanz auf vielen Bühnen. Bürgermeister Klaus-Dieter Broß: „Es ist zu spüren, dass die Menschen sich nach den Jahren der kriegerischen Auseinandersetzungen nach Frieden und Ausgelassenheit sehnen.“

Stadt Oberhausen: Oberbürgermeister Daniel Schranz zu Gast in Sapor... <https://www.focus.de/regional/oberhausen/stadt-oberhausen-oberbur...>

ONLINE FOCUS Local

• Startseite • Bundesländer • Großstädte • Skigebiete • Leser-Reporte

Regional
Oberhausen

Neuigkeiten > Regional > Oberhausen > Stadtbürgermeister Daniel Schranz zu Gast in Saporishija

Dieser Inhalt wurde erstellt von **Stadt Oberhausen**

Stadt Oberhausen Oberbürgermeister Daniel Schranz zu Gast in Saporishija
Gast in Saporishija


Teilen



Oberbürgermeister Daniel Schranz zu Gast in Saporishija

Mittwoch, 14.06.2017, 15:09

Vom 8. bis 11. Juni hat Oberbürgermeister Daniel Schranz mit einer Delegation Oberhausens ukrainische Partnerstadt Saporishija besucht.

 Aufgrund des Konflikts in der Ostukraine konnte in den letzten fünf Jahren keine offizielle Delegation aus Oberhausen nach Saporishja [reisen](#), was nun jedoch wieder möglich ist. Anlass für den Besuch war das gemeinsame Projekt „Bürgerbeteiligung in Oberhausen und Saporishja“, das mit Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit in diesem Jahr durchgeführt wird.

Nachdem im März die ukrainische Projektleitung zu einem Arbeitstreffen in Oberhausen war, hat am 9. Juni in Saporishja ein Forum mit über 100 Teilnehmern stattgefunden. Dort hat Oberbürgermeister Daniel Schranz zum Thema „Warum beschäftigt sich Politik mit Bürgerbeteiligung?“ gesprochen und die Oberhausener Leitlinien ebenso vorgestellt wie den Bürgerrat. Silvia Nannen (Stadtplanung) und Uwe Wilzewski (Stadtentwicklung) haben praktische Beispiele für Bürgerbeteiligung in Oberhausen präsentiert.

Die Besucher aus Oberhausen hatten während ihres Aufenthalts zahlreiche Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen sowie mit Vertreterinnen und Vertretern aus Verwaltung, Politik und Wirtschaft. Dabei konnten sie neue Kontakte schließen, alte Kontakte vertiefen und sich ein Bild von der aktuellen Situation in der Partnerstadt machen.

Oberbürgermeister Daniel Schranz war zuletzt 2002 in Saporishja. Vor einem Jahr hatte er auf der Partnerschaftskonferenz in Oberhausen seinem Kollegen Vladimir Buryak versprochen, ihn in Saporishja zu besuchen und die Beziehungen zwischen beiden Städten zu verstärken.

Schranz: „Seit meinem letzten Besuch 2002 hat sich sehr viel verändert. Das macht sich auch im Stadtbild bemerkbar. Nicht nur dass die Leninstatue am Staudamm im März abgebaut worden ist und der berühmte Lenin-Prospekt nun Soborny –Prospekt heißt.“

Man sieht auch zahlreiche Baustellen, moderne Bürogebäude sind entstanden und aktuell wird auch viel für das Erscheinungsbild der Stadt getan.“ Die Menschen hätten aber auch durch den Ostukraine-Konflikt sehr schwere Jahre hinter sich, so Schranz weiter. „Ich freue mich, dass wir mit Projektmitteln des Bundes in diesem Jahr so intensiv zum Thema Bürgerbeteiligung zusammenarbeiten können. Was sich in all den Jahren nicht verändert hat, ist die große Gastfreundlichkeit in unserer Partnerstadt.“



Auch der Chef der Oberhausener Wirtschafts- und Tourismusförderung, Frank Lichtenheld, war Teil der Delegation. „Oberbürgermeister Buryak ist sehr an einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit interessiert, und wir konnten unseren Austausch, den wir letztes Jahr in Oberhausen begonnen haben, fortsetzen.“

Für Harald Willert, den Schulleiter des Sophie-Scholl-Gymnasiums, war es besonders wichtig, sich von der Sicherheitslage in der Partnerstadt zu überzeugen, denn sein Gymnasium pflegt einen Schüleraustausch mit der Schule 107.

Der nächste Baustein im gemeinsamen Projekt ist eine Fachkonferenz zum Thema Bürgerbeteiligung vom 27. Juni bis 1. Juli in Oberhausen. „Unsere Projektgruppe arbeitet schon feberhaft an der Vorbereitung der Konferenz“, sagt Desbina Kallinikidou vom Büro für Interkultur.

So geht Bürgerbeteiligung

Projektteams aus Saporishja und Oberhausen haben sich ausgetauscht. Regelwerke und kreative Ideen – jede Partnerstadt hat ihre Stärken

Von Rusen Tayfur

Es war nicht leicht in letzter Zeit, die Freundschaft zwischen Oberhausen und Saporishja aufrecht zu halten. Die politische Lage in der ukrainischen Partnerstadt ist angespannt. Nun gab es wieder Gelegenheit zum Austausch: eine Fachkonferenz zum hochaktuellen Thema „Bürgerbeteiligung“.

Die dreitägige Veranstaltung war Teil eines vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit geförderten Projektes und sollte sich als Denkanstoß für die ukrainischen ebenso wie für die deutschen Teilnehmer erweisen. Denn wie unterschiedlich die Situation auch sein mag: Beide Seiten können voneinander lernen – und

kämpfen sogar in einem zentralen Punkt mit demselben Problem.

Die Gemeinsamkeit bringt Vladimir Goloveshko, Leiter für innere Politik, Presse und Informationen des Stadtrates Saporishja, am Ende der Tagung auf den Punkt: „die Passivität der Bürger am öffentlichen Leben“. Dies sei in London und New York jedoch nicht anders. Ein schwacher Trost vielleicht, doch die ausländischen Gäste lassen sich nicht beirren. Mit vielen Ideen made in Oberhausen kehren sie in ihre Heimat zurück. Und haben konkrete Vorstellungen, wie sie diese umsetzen wollen.

„Seit der Ereignisse im Jahr 2014 haben wir einen Anstieg der politischen Aktivität unserer Bürger“, beschreibt Goloveshko die Situa-

tion seit dem Beginn jener Proteste in der Ukraine, die zu bis heute andauernden kriegerischen Auseinandersetzungen führten. Wünschenswert sei nun, dass sich dieses Engagement nicht nur auf Widerstand bezieht, sondern in konstruktive Bahnen geleitet wird. „Deshalb wollen wir Bedingungen schaffen, die das ermöglichen.“

Ein Feuerwerk der Ideen

In drei Schritten will das hochrangig besetzte Projektteam aus Saporishja seinem Ziel näher kommen. „Erstens muss die Verwaltung verstehen: Was erwarten die Bürger von uns?“, sagt Goloveshko. Dies könnte in ähnlichen Befragungen herausgefunden werden, wie sie in Oberhausen seit 1989 durchge-

führt werden. Der zweite Schritt: Qualifizierungen für Vertreter der Zivilgesellschaft. Schon im nächsten Jahr sollen Oberhausener Experten politisch Aktive in Saporishja schulen. Als dritten Schritt nennt Goloveshko ein Konzept oder Regelwerk, das es Bürgern ermöglicht, sich am politischen Prozess zu beteiligen.

Dass in Oberhausen nicht das Ergebnis wichtig ist, sondern der Prozess, sagt Vladimir Goloveshko, das habe ihn beeindruckt. „Das ist sehr ungewöhnlich für uns.“ Und was kann die hiesige Gruppe von den Ukrainern lernen? Mit einem Augenzwinkern sagt Desbina Kallinikidou vom städtischen Büro für Interkultur: „Bei aller Begeisterung für den Prozess sollten wir manchmal das Ziel mehr im Blick haben.“ Hendrik Detmers vom Jugendparlament spricht von einem „Feuerwerk der Ideen“. Viel kreativer gingen die Osteuropäer an die Dinge heran. Podiumsdiskussionen, eine große Infotafel, sogar ein Flashmob wurden vorgeschlagen, als es um den konkreten Fall der Südmarkt-Gestaltung ging.

In dem, was Vladimir Goloveshko dann noch zum Abschluss sagt, sind sie sich alle einig: „Vom Niveau des politischen Engagements hängt die zukünftige Entwicklung unserer Städte ab.“ Daran wollen sie arbeiten. Jeder für sich und über die Grenzen hinweg.



Die Teilnehmer der „Fachkonferenz Bürgerbeteiligung“: Fünf Tage lang wurde freundschaftlich zusammengearbeitet.

FOTO: KERSTIN DÖGEHOLZ

Projekt läuft noch bis zum Jahresende

■ Das Projekt **Bürgerbeteiligung** wird mindestens bis zum Ende dieses Jahres fortgeführt; wenn weitere Bundesmittel zur Finanzierung erworben werden können, geht es weiter.

■ Im September kommen drei Mitarbeiter der Stadtverwaltung aus Saporishja zur **Hospitanz** nach Oberhausen. Im Oktober gibt es einen Gegenbesuch.